



Visits 4'437'593
Wert 4'000 CHF

St. Galler Tagblatt
9000 St.Gallen
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)

[Artikel im Web](#)

Claudio Weder

Synthesizerklänge aus dem Güllefass

Am Festival «Klang Moor Schopfe» werden elf Scheunen im Gaiser Hochmoor zu Schauplätzen audiovisueller Kunst.



Synthesizerklänge aus dem Güllefass

Am Festival «Klang Moor Schopfe» werden elf Scheunen im Gaiser Hochmoor zu Schauplätzen audiovisueller Kunst.

Claudio Weder

Das Güllefass in der schummrigen Scheune wirkt befremdlich. Ein Beamer, der sich im Innern befindet, projiziert ein pulsierendes Gebilde an die Wand, wie ein schlagendes Herz sieht es aus. Das Güllefass ist aber auch ein Klangkörper: Tiefe, rhythmische Synthesizerklänge ertönen aus dem Innern, es dröhnt und brummt im Schopf, der Holzboden zittert.

Ein älterer Herr setzt sich auf den Stuhl in der Mitte des Raumes. Schlagartig setzt der Puls aus, das Beamerbild verblasst. Die Stille ist beklemmend. Erst als der Mann aufsteht, beginnt das «Herz» wieder zu schlagen, schnell, hektisch, unregelmässig.

Es ist der Herzschlag der Wiener Performancekünstlerin Billy Roisz, der in diesem Schopf hörund sichtbar gemacht wird. Aber nicht nur das. Durch spezielle Lautsprecher, die im Innern des Güllefasses angebracht sind, fühlt man den Puls regelrecht durch den Körper fließen.

Klingende Korke und eine «gefährliche» Schlange

Die Installation ist Teil des audiovisuellen Festivals «Klang Moor Schopfe», welches am Donnerstag im nahe von Gais gelegenen Hochmoor eröffnete. Elf ursprünglich landwirtschaftlich genutzte Scheunen verwandeln sich für zehn Tage in Ausstellungsräume. Bespielt werden sie von nationalen und internationalen Klangkünstlerinnen und Klangkünstlern.

Manche Installationen sind interaktiv. Einige sind laut, andere ganz leise. So zum Beispiel jene von Rie Nakajima, welche ganz ohne Lautsprecher auskommt. Mittels kinetischer Ge

räte bringt die japanische Künstlerin Alltagsgegenstände zum Klingen. Einen Korken, eine Dose, ein Blech. Die Scheune wirkt leer, man vernimmt ein Klopfen hier, ein Klopfen da. Dann wieder Stille. Es tönt wie im Wald.

Sichtbarer und «gefährlicher», so behaupten Andre und Michel Decosterd alias Cod.Act scherzend, ist der Klangkörper im Schopf nebenan. Ein grosser, schlangenähnlicher Plastikschlauch liegt dort am Boden. Langsam beginnt er sich zu winden, während er bedrohliche Töne von sich gibt. «Was die Schlange macht, ist völlig unvorhersehbar», erklären die beiden Brüder aus Le Lode. Sie bewegt sich auf und ab, knäuelte sich zusammen oder bleibt still liegen, als ob sie schlafen würde.

Ebenso zufällige Töne spielt das Instrument, welches der Zürcher Künstler, Forscher und Komponist Marcus Maeder entwickelt hat. Es ist eine zeitgenössische Version eines Nephoskops, eines Wolken spiegels. «Dieses Gerät wurde im 19. Jahrhundert zur Messung der Richtung und Geschwindigkeit von Wolkenbewegungen verwendet», erklärt er. Mit seiner Installation will er auf den Klimawandel aufmerksam machen. Maeders Nephoskop misst jedoch nicht nur die Bewegungen am Himmel, sondern macht sie auch hörbar. Eine Kamera im Freien fertigt ein Videobild des Himmels an und überträgt es an einen Computer im Innern des Schopfs. Ein Programm generiert dann aus den Licht- und Farbwerten, die an zwölf Stellen im Himmelsbild gemessen werden, Sinustöne und Farbflächen. Das Verhalten des Instruments

überrascht den Künstler immer wieder: «Mal spielt es seltsame Akkorde, mal erzeugt es ein rhythmisches Pulsieren.» Tatsächlich ändern sich Klangfarbe und Rhythmus immer wieder, auch wenn es am Tag der Festivaleröffnung wolkenlos ist. «Bei blauem Himmel klingt das Instrument eigentlich ziemlich langweilig», sagt Maeder.

Den Umgang mit der Natur macht neben Maeder auch die Zürcher Künstlerin Ursula Palla zum Thema. Für eines ihrer Projekte ging sie der Frage nach, ob eine Ameise mehr wert ist, nachdem sie mit Geld gefüttert wurde. In einem der drei Räume ihres Schopfs werden ebenjene Ameisen an die Wand projiziert. Man kann ihnen dabei Zusehen und -hören, wie sie eine Tausendernote zerlegen.

Aufbau war eine Herausforderung

«Klang Moor Schopfe» wurde 2017 ins Leben gerufen und findet nun bereits zum dritten Mal statt. Bei Initiator Patrick Kessler ist die Freude über den Festivalstart gross: «In den vergangenen Tagen hat es oft geregnet und es war kalt. Der Aufbau war unter diesen Bedingungen eine Herausforderung.»

Kessler ist Kontrabassist und Klangtüftler. Er wohnt ganz in der Nähe des Hochmoors. Übrigens, so sagt er, sei die Bezeichnung «Schopfe» kein Rechtschreibfehler. So wird nämlich das Mooregebiet am Fusse des Hirschbergs bezeichnet. Es ist ein Flurname, der auf keiner Landkarte steht. «Dadurch erhält dieser Ort einen mythischen Touch, der ganz gut zu unserem Festival passt.»

Die audiovisuelle Installation von Ursula Palla zeigt Ameisen, die eine Tausendernote zerlegen.

f- k

Der in Gais wohnhafte Musiker Patrick Kessler ist Initiator von «Klang Moor Schopfe». Bilder: Andri Vöhringer (Gais, 2. September 2021)

Konzerte und Workshops

«Klang Moor Schopfe» dauert noch bis zum 12. September. Das audiovisuelle Festival findet im Hochmoorgebiet nahe von Gais statt. Dieses erreicht man am besten von der Station Schachen aus. Die Klanginstallationen können in einem Rundgang erwandert werden. Zudem gibt es ein tägliches Rahmenprogramm mit Konzerten, Live-Performances und Workshops, (wec)

Hinweis

Mehr Infos und Tickets unter: www.ktangmoorschopfe.ch